

Ergebnisprotokoll | 16. Mai 2025

26. Sitzung der BfR-Kommission Risikoforschung und Risikowahrnehmung

Die BfR-Kommission „Risikoforschung und Risikowahrnehmung“ berät als ehrenamtliches und unabhängiges Sachverständigengremium das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) in Fragen der Planung und Durchführung von Projekten in der Risikowahrnehmungsforschung im Bereich des gesundheitlichen Verbraucherschutzes. Des Weiteren unterstützt die Kommission die Durchführung und Evaluierung von zielgruppenspezifischen Kommunikationsmaßnahmen und die Etablierung von Risikofrüherkennungssystemen. Mit ihrer wissenschaftlichen Expertise berät die Kommission das BfR und kann dem Institut im Krisenfall als Expertinnen- und Expertennetzwerk zur Seite stehen.

Die Kommission besteht aus zehn Mitgliedern, die für einen Turnus von vier Jahren über ein offenes Ausschreibungs- und Bewerbungsverfahren berufen wurden und sich durch wissenschaftliche Expertise auf ihrem jeweiligen Fachgebiet auszeichnen. Die Kommissionsmitglieder sind zur Verschwiegenheit gegenüber Dritten und zur unparteilichen Erfüllung ihrer Aufgaben verpflichtet. Eventuelle Interessenkonflikte zu einzelnen in der Sitzung behandelten Tagesordnungspunkten (TOPs) werden transparent abgefragt und offengelegt.

Aus dem vorliegenden Ergebnisprotokoll geht die wissenschaftliche Meinung der BfR-Kommission hervor. Die Empfehlungen der Kommission haben allein beratenden Charakter. Die BfR-Kommission selbst gibt keine Anordnungen und keine Gutachten heraus und ist dem BfR gegenüber auch nicht weisungsbefugt (und umgekehrt) oder in dessen Risikobewertungen involviert.

TOP 1 Begrüßung

Die Geschäftsführung eröffnet die 26. Sitzung und begrüßt die Kommissionsmitglieder sowie die anwesenden Mitarbeitenden des BfR. Die Geschäftsführung stellt die vorläufige Tagesordnung vor. Diese wird ohne Änderungen angenommen. Ebenso bedarf es keiner Änderung des Protokolls der 25. Sitzung.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge der Kommissionsmitglieder geben die Beiträge bzw. Meinungen der jeweiligen Autorin/des Autors wieder, nicht die des Bundesinstituts für Risikobewertung.

TOP 2 Erklärung zu Interessenkonflikten

Die Geschäftsführung fragt mündlich und schriftlich ab, ob Interessenkonflikte zu einzelnen Tagesordnungspunkten (TOP) oder speziellen Themen bestehen. Alle Mitglieder geben an, dass keine Interessenkonflikte vorliegen.

TOP 3 Berichte der Kommissionsmitglieder zu aktuellen Aktivitäten und Informationen im Bereich der Risikoforschung und Risikokommunikation

Herr Prof. Mata berichtet über seine aktuelle Forschungstätigkeit, die sich schwerpunktmäßig mit den Messproblemen innerhalb der Psychologie auseinandersetzt. Als zentrale Herausforderung benennt er das Fehlen einer gemeinsamen Fachsprache („common language“). So können Studienergebnisse aufgrund unterschiedlicher Verwendung von Konzepten und Operationalisierungen kaum verglichen werden.

Um dieser Problematik zu begegnen, nutzt der Forschungsansatz das Konzept des „semantischen Raums“. Dabei werden psychometrische Items, Skalen und Konstruktbezeichnungen in einem Vektorraum dargestellt und analysiert. Dies ermöglicht empirische Beziehungen zwischen Messungen vorherzusagen und Redundanzen aufzudecken.

Auch Wissen über historische Konstrukte lassen sich so erschließen und deren Bedeutungswandel nachvollziehen. Technologisch wird hierbei auf das „in silico-Argument Mining“ zurückgegriffen. Mittels Large Language Models werden Argumente und Strukturen automatisiert aus großen Textmengen extrahiert. Die Grundlage für die Datenaufbereitung bildet dabei ein eigens entwickeltes Codierungssystem zur Annotation der Texte.

Herr Prof. Gzásó informiert über den aktuellen Status des langjährigen Forschungsprojekts NanoTrust, welches sich mit der Sicherheitsforschung und Risikobewertung von Nanotechnologien befasst. Die Laufzeit des Projekts wurde bis zum Jahr 2027 verlängert. Im Zuge dieser neuen Phase übergibt Herr Prof. Gzásó den Vorsitz an einen Nachfolger. Parallel dazu übernimmt er weiterhin eine zentrale Rolle in der nationalen Politikberatung. Herr Prof. Gzásó wurde offiziell zum Vorsitzenden der österreichischen Nanoinformationskommission (NIK) des Bundesministeriums (BMSGPK) ernannt. In dieser Funktion leitet er das Beratungsgremium für Nanosicherheit in Österreich.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt liegt im Bereich des Risiko-Krisen-Katastrophenmanagements (SKKM). Er leitet hier die Arbeitsgruppe für Krisenkommunikation, welche sich mit der strategischen Kommunikation in Gefahrenlagen auseinandersetzt. Zudem verweist er auf die Katastrophenschutztagung am 13. Oktober 2025 in Genf. Als ein spezifisches Fachthema wird die Tierrettung (insbesondere die Evakuierung von Nutztieren) hervorgehoben.

Frau Prof. Kolley berichtet über ihren Forschungsbereich zur Mensch-Roboter-Interaktion. Sie untersucht hierbei nicht primär die technische Machbarkeit, sondern die sozialen Implikationen: Wie reagieren Menschen auf automatisierte Systeme und wie müssen diese gestaltet sein, um gesellschaftlich akzeptiert zu werden?

Namentlich gekennzeichnete Beiträge der Kommissionsmitglieder geben die Beiträge bzw. Meinungen der jeweiligen Autorin/des Autors wieder, nicht die des Bundesinstituts für Risikobewertung.

Sie verweist auf die Entwicklung von Online-Tools zur Aufdeckung von Desinformation. Entsprechende Marker fungieren dabei als Indikatoren, um manipulative Muster oder fehlende Faktengrundlagen in Texten oder Diskursen automatisiert oder semi-automatisiert aufzudecken.

Ein wesentlicher Aspekt ihrer Arbeit ist die Neudefinition von Vertrauen innerhalb der Wissenschaftskommunikation. Vertrauen wird hierbei nicht mehr nur als bloßes Ergebnis guter Kommunikation betrachtet, sondern als eigenständiges Format etabliert. Vertrauen, so Frau Prof. Kolley, solle vielmehr durch Partizipation und Transparenz strukturell hergestellt werden. Das bedeutet, dass Kommunikation so gestaltet sein müsse, dass Vertrauensbildung ein operationalisierbarer Teil des Prozesses ist (z. B. durch „Citizen Science“-Ansätze oder partizipative Formate).

Frau Prof. Fischer stellt ein Projekt vor, das die zunehmende Verschmelzung von physischer und digitaler Sicherheit in komplexen Systemen adressiert. Sie merkt an, dass in der klassischen Betrachtung die Begrifflichkeiten Safety (Betriebssicherheit, Schutz von Mensch/Umwelt vor technischem Versagen) und Security (Angriffssicherheit, Schutz der Technik vor böswilligen Eingriffen) oft getrennt voneinander behandelt werden. Durch die zunehmende Vernetzung entstehen jedoch Zielkonflikte. Eine Maßnahme, die die Security erhöht (z.B. Abschottung von Systemen), kann die Safety gefährden (z. B. schneller Zugriff auf eine Steuerungseinheit ist nicht möglich). Das Projekt umfasst die Entwicklung eines integrativen Management-Ansatzes, der diese Wechselwirkungen systematisch erfasst und Zielkonflikte bereits in der Planungsphase sichtbar macht. Da technische Schnittstellen oft getrennt sind, ist es häufig der Mensch (Operator, Sicherheitsbeauftragter), der die Widersprüche zwischen Safety- und Security-Vorgaben im Arbeitsalltag auflösen muss. Das Projekt entwickelt zudem Prozesse, um „Zielkonfliktprüfungen“ in den Aufsichts- und Betriebsabläufen zu verankern. Die Erkenntnisse sollen unkompliziert auf andere kritische Infrastrukturen (z. B. Bahnverkehr) übertragbar sein.

Herr Prof. Bösch berichtet über die Verstärkung des Käthe Hamburger Kolleg: ein internationales Center for Advanced Studies für Philosophie, Soziologie und Geschichte der Wissenschaft und Technik an der RWTH Aachen. Es untersucht Wandel von Forschungskulturen in Wissenschaft und Technik und entwickelt einen methodischen Ansatz, um die Integration verschiedener Disziplinen in die Wissenschaftsforschung zu stärken. Die Diversität der Kulturen des Forschens sowie die Varietäten von Wissenschaft sollen so gefördert werden. Die Projektförderung ist bis 2029 gesichert. Des Weiteren erwähnt er das abgeschlossene Projekt DiPubHealth (Diskurse zu Public Health-Themen). Untersucht wurde, wie Debatten zu Public-Health Themen (z.B. Feinstaub) verlaufen und wie diese Themen emotionalisiert und polarisiert werden. Zudem wurde analysiert, wie digitale Infrastrukturen (z.B. die elektronische Patientenakte) gesellschaftlich verhandelt werden und welche Widerstände dabei entstehen. Ziel war es, neue Formate für die Wissenschaftskommunikation zu entwickeln, die nicht nur faktenbasiert sind, sondern die „Emotionspotenziale“ einer Debatte antizipieren.

Herr Prof. Ruhrmann berichtet über die erfolgreiche Evaluation des Studiengangs eHealth and Communication der Universität Jena und betont, im Zusammenhang mit den Lehrinhalten, die Bedeutsamkeit von Künstlicher Intelligenz sowie die zu berücksichtigenden ethischen, technischen, ökonomischen und rechtlichen Aspekte, die aktuell ihre Relevanz u.a. in der elektronischen Patientenakte finden. Zudem erwähnt Herr Prof. Ruhrmann eine

Namentlich gekennzeichnete Beiträge der Kommissionmitglieder geben die Beiträge bzw. Meinungen der jeweiligen Autorin/des Autors wieder, nicht die des Bundesinstituts für Risikobewertung.

Publikation aus dem Bereich Medizinjournalismus, die er im Rahmen einer Neuauflage des Handbuchs der Gesundheitskommunikation anfertigt.

TOP 4 Nahrungsergänzungsmittel – Wahrnehmung und Risikokommunikation

Der Geschäftsführer stellt den gegenwärtigen Sachstand zur öffentlichen Risiko-Nutzen-Beurteilung gegenüber Nahrungsergänzungsmitteln in Deutschland vor. Er nimmt Bezug auf ein BfR-Projekt aus dem Jahr 2010, das den Ansatz verfolgte, bestimmte Zielgruppen zu identifizieren und Formate zu entwickeln, mit denen diese Gruppe kommunikativ gut erreicht werden können. In einem aktuellen Projekt wird neben der zeitlichen Veränderung der Einstellung gegenüber dem Nahrungsergänzungsmittelkonsum auch der Einfluss von Influencerinnen und Influencern untersucht.

Ein Mitarbeiter des BfR stellt die Ergebnisse dieses aktuellen Projektes mit der Bezeichnung „Nahrungsergänzungsmittel im Kontext sozialer Medien“ vor. Die Studie untersuchte mittels einer repräsentativen Online-Befragung im September 2024, wie die Bevölkerung in Deutschland Nahrungsergänzungsmittel nutzt und wahrnimmt. Ein besonderer Fokus lag dabei auf dem Einfluss von sozialen Medien als Informationsquelle. Die Ergebnisse zeigen, dass soziale Medien scheinbar eine unkritische Haltung verstärken. Influencer-marketing und algorithmische Inhalte führen oft zu einer Überschätzung des Nutzens und einer Unterschätzung der Risiken. Die klassische Risikokommunikation erreicht die Social Media-Nutzer kaum. Daher werden neue Kommunikationsformate und -strategien benötigt, um Fehl- und Desinformationen (z.B. unzulässige Gesundheitsversprechen) dort zu begegnen, wo sie konsumiert werden.

Frau Prof. Kolleck merkt an, dass die Nahrungsergänzungsmittel in der Kommunikation herausgestellt werden sollten, für die es eine gute Evidenzlage im Hinblick auf gesundheitlichen Beeinträchtigungen bei Überdosierung gibt. Eine Mitarbeiterin des BfR verweist in diesem Zusammenhang auch auf die Expertise des Max Rubner-Instituts (MRI), welches die gesundheitlichen Wirkungen von Ernährung und Lebensmitteln, einschließlich Nahrungsergänzungsmitteln untersucht.

Herr Prof. Ruhrmann betont, dass der Markt für Nahrungsergänzungsmittel einer eigenen Ökonomie folgt. Ein Problem bestehe darin, dass bei der Selbstvermarktung im Online-Bereich vermeintliche Wissenschaftlichkeit angewendet wird. Er verweist auf vorhandene Kriterien, mit denen man die Wissenschaftlichkeit prüfen kann. Eine Mitarbeiterin des BfR ergänzt, dass die Wahrnehmung des Wissenschaftsverständnisses als ein weiteres Prüfkriterium dienen könne. Herr Prof. Gászó merkt an, dass eine Untersuchung im Hinblick auf missbräuchlich angewendete Health Claims von Influencerinnen und Influencern eine interessante Studienergänzung wäre. Im Zusammenhang mit Aufklärung und Kommunikation betont Frau Prof. Fischer, dass die Fachkompetenz des BfR nur ein Baustein sei. Eine Mitarbeiterin des BfR betont die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit mit Multiplikatoren im gesundheitlichen Verbraucherschutz.

Zwei Mitarbeiterinnen des BfR stellen ein mögliches Anschlussprojekt vor, das zum Ziel hat, Erkenntnisse für effektive digitale Kommunikationsmaßnahmen im Bereich der Risikokommunikation zu Nahrungsergänzungsmitteln abzuleiten. Das Studiendesign wird als

Namentlich gekennzeichnete Beiträge der Kommissionmitglieder geben die Beiträge bzw. Meinungen der jeweiligen Autorin/des Autors wieder, nicht die des Bundesinstituts für Risikobewertung.

ein Mixed-Method-Ansatz präsentiert, der quantitative und qualitative Methoden kombiniert. Zum Einsatz sollen u.a. eine (teil-)automatisierte Social-Media-Inhaltsanalyse, Fokusgruppen, eine Tagebuchstudie sowie ein Experiment im Vignettendesign kommen. Die Social-Media-Inhaltsanalyse soll auf Hashtag-Suche, Topic Modeling und Sentiment-Analyse beruhen.

Herr Prof. Mata merkt an, dass die Analyse einer Modalität meist effektiver ist als die multimodale Betrachtungsweise. Topic Modelling würden kaum einen Beitrag zur Beantwortung der Fragestellung leisten, ebenso ist eine Tagebuchstudie hierfür eher nachrangig geeignet. Um zu charakterisieren, wer in welcher Art und Weise die Wissenschaftlichkeit in den Aussagen einbezieht, wäre ein Coding-Schema notwendig, welches vorab validiert werden müsse. Zudem wäre es sinnvoll, auch den Vergleich mit klassischen Medien heranzuziehen, um einen Social-Media-Effekt klar nachzuweisen. Frau Prof. Fischer weist auf eine mögliche Konfundierung hin. Es müsse klar werden, welchen Einfluss der Influencer/die Influencerin auf die Wahrnehmung hat und welchen Einfluss die Information.

TOP 5 Follow-Up: Das DECIPHER-Projekt

Ein BfR-Mitarbeiter berichtet in einer Follow-Up-Präsentation von einer zusätzlichen Datenanalyse zur Thematik schnelle und richtige Kommunikation im Rahmen des DECIPHER-Projekts, welches Gründe für Vertrauen und Misstrauen in die Risikokommunikation während der Covid 19-Pandemie in Europa und den USA untersucht.

Frau Prof. Fischer merkt an, dass eine „Nicht-Zustimmung“ bei den zur Auswahl stehenden Aussagen nicht eindeutig dem Vertrauen oder Misstrauen zuordbar ist. Diese Konfundierung müsse in der Auswertung berücksichtigt werden.

Herr Prof. Mata weist darauf hin an, dass bei derartiger Kommunikation grundsätzlich ein Dilemma entsteht, i.S. man muss schnell und akkurat kommunizieren. Dies ist dem Kommunikator häufig nicht bewusst, bzw. ein Weg zur Optimierung ist nicht bekannt.

TOP 6 Aktuelle Themen aus dem BfR

Eine Mitarbeiterin des BfR stellt das neue Format und Design der BfR-Webseite vor sowie die Microsite oursafefood.de, deren Realisierung im Rahmen der Umsetzung des EFSA-Projektes "Coordinated Communication" erfolgte. Die Kommissionsmitglieder werteten das neue Webdesign als modern und sehr ansprechend.

Eine BfR-Mitarbeiterin aus der BfR-Akademie berichtet über den vergangenen Auftritt des BfR bei der Grünen Woche in Berlin, bei dem die Inhalte des BfR-Kinderbuchs „Luis‘ und Mayas Abenteuer im Schrumpflabor“ im Mittelpunkt standen. Hierzu merkt Herr Prof. Mata an, dass es lohnenswert sei, zu untersuchen, ob das Lesen des Kinderbuchs tatsächlich auch zu Verhaltensänderungen führt.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge der Kommissionmitglieder geben die Beiträge bzw. Meinungen der jeweiligen Autorin/des Autors wieder, nicht die des Bundesinstituts für Risikobewertung.

Die Mitarbeiterin stellt zudem die anstehende BfR-Summer Academy vor sowie die Planung einer internationalen Konferenz zum Thema Per- und Polyfluoralkylsubstanzen (PFAS) am BfR.

Aus dem Bereich der visuellen Kommunikation wird von einer BfR-Mitarbeiterin das neue Kommunikationsformat „Wissenschaftscomic“ vorgestellt. Sie erläutert die Vorgehensweise und stellt bereits erstellte themenspezifische Comics vor, wie beispielsweise zu E-Zigaretten und rohen Lebensmitteln.

Die Kommissionsmitglieder bewerten diese Kommunikationsform als nützlich, um wissenschaftliche Fakten unterhaltsam, kreativ und tiefgründig zu vermitteln.

TOP 7 Feedback und Planung der nächsten Kommissionssitzung

Der Geschäftsführer regt zu einer Feedbackeinholung der bisherigen Kommissionsarbeit sowie zur Bewertung der Zusammenarbeit in der aktuellen Berufungsperiode an. Ein zentrales Plädoyer ist die Fokussierung auf eine Thematik pro Sitzung, die möglichst vom Anfang (Studiendesign) bis Ende (Ergebnisverwertung) von der Kommission begleitet werden kann. Informationsmaterial zur Vorbereitung sollte hierzu frühzeitig zur Verfügung stehen.

Die kommende, letzte Sitzung dieser Berufungsperiode, die online durchgeführt wird, ist für Dezember 2025 geplant. Die Abstimmung hierüber erfolgt über die Online-Terminfindung.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge der Kommissionsmitglieder geben die Beiträge bzw. Meinungen der jeweiligen Autorin/des Autors wieder, nicht die des Bundesinstituts für Risikobewertung.